

Im Balkan.

Das wechselnde Gesicht des Krieges hat mich wieder ein paar hundert Kilometer nach Süden geworfen. Im alten Ueslüh, der Stadt, die so ganz ihren türkischen Charakter behauptet hat, daß weder die Serben während ihrer kurzen Herrschaft ihn vertilgen, noch die Bulgaren in Zukunft, wenn sie es überhaupt wollen, ihn zerstören könnten, es sei denn, daß sie mit vernichtender Hand über all das forttragen würden, was trotz jahrhundertlangem Verfall und Niedergang von der alten islamitischen Kultur geblieben ist. In eben dieser Traumstadt wanderte ich in meinen freien Stunden auf der Suche nach solchen Spuren, und fand allerlei, zumeist unter den Trümmern des letzten und der Schmutzschicht des heutigen Krieges begraben. Ein plummes Kieferngebäude liegt eingeschachtet zwischen Moscheen, Türkenhäusern, in denen Silbergeschmiede und Hellschmied' er haufen, von ferne sieht es aus wie ein Badehaus, kleine Kuppeln reihen sich aneinander, aber sie überdecken ebensolche Wohnräume eines Stadterbes, das rings um einen großen Hof gezogen ist. Es soll eine alte venezianische Kaufmannsburg sein. Hinter den meterdicken Mauern konnten die Herren der Lagune ihre Schätze gegen raublustige Angriffe der wilden Bevölkerung wohl verteidigen, bis von irgend einer Seite Hilfe nahte. Schweres Geschütz gab es nicht. Das Wasser entsprang dem Brunnen, dessen Trümmer noch im vorletzten Hofe aufragten, eine Lotusblume formte ihren Kelch aus Marmor als Wasserspender, ein gleicher Brunnen steht noch unberührt weiter hinauf im Tal, und die Frommen wuschen sich daran, ehe sie die nahegelegene Moschee mit dem höhligen Pyramidenbuche betreten.

Dort im Hofe des Hundes der Venezianer liegen Reste westlicher Kulturen, ein Torso in der Toga deutet nach Rom, ein Brustpanzer ohne Unterleib, der aber wohl mit einem Pferde zusammenhängt, zeigt spätere Arbeit, geschichte, aber geistlose Nachahmung des 16. Jahrhunderts. Daß hier Kaufleute wohnten und auch, womit sie vor allem handelten, das beweisen zwei riesige Tonvasen, die der Aufbewahrung von Getreide dienten. Jetzt ist alles Trümmer, die Gänge, in denen sich einst die Menge drängte, haben als Pferdeställe gedient, die Läden dahinter den Mannschaften als Wohnraum. Das Gebäude des Umbaus im ersten Stock ist heruntergerissen, wahrscheinlich bestand es aus Marmorplatten, die dann das Grab eines Türken jahren mußten (mit dem Turban war es ein Mann, unter der Plume dort lag eine Frau) und jetzt längst wieder irgendwo in ein Haus eingebaut sind, als Wandstein, als Treppentstufe. Unter dem Fuße vieler Tausender verjähret da langsam der Koranspruch oder das Schnecken spiral, das Zeichen der Unendlichkeit.

Es ist nicht ohne Reiz, führer-, handbuchlos zu entdecken. Mag sein, daß wir manches falsch deuten, vieles übersehen; was wir selber fanden, gehört dafür uns viel innerlicher, eigener. Noch ein anderes Gebäude will ich in Ueslüh erwähnen, einen tempelartigen Bau, der aber bei näherer Betrachtung ein Bad gewesen ist von einst unerhörter Pracht. Hohe gewölbte Hallen schließen sich an einen Kuppelvorraum, in den einmal eine Granate gefaßt ist. Darum verlor er und auch der nächste Raum sein Dach zur Hälfte, während einige Hallen dahinter das Licht noch magisch durch die Sternlücken der Wölbung allein erhalten. Durch enge Türen glitt man in Schwitzräume oder Ankleidekammern, jetzt voll vom Unrat der Kaultierkarawanen, die dort Zuflucht gegen Kälte und Hitze suchen. Sonderbar ist, daß hier in Ueslüh keins der Gebäude mehr den typischen Hufeisenbogen mit seiner graufamen Verengung zur Gänge zeigt, wie andere islamitische Gebäude. Der Spitzbogen ist überall rein gotisch, nur das Maßwerk fehlt, vielleicht weil hier alles erst nach 1433 entstehen konnte. Es mag Kunstforschern überlassen werden, das zu ergründen. Wir Soldaten begnügen uns mit der Feststellung der Tatsachen und finden es schon ziemlich erwähnenswert, wenn wir an solche Erwägungen aus der ferneren Friedenszeit noch heran können.

Obgleich hier hinten in Serbien tatsächlich vom Kriege nichts mehr zu spüren ist, es sei denn, daß einmal ein feindlicher Flieger die Redheit besitzt, sich herüberzufliegen. Wüßlich tun sie es kaum noch. Dazu lohnt sich ein Flug nicht mehr im Verhältnis zur Gefahr. Denn unser Fliegerbock wacht, und unsere Abwehrkanonen können treffen. So kommt eben, wie ich das schreibe, die Nachricht, daß wir unten an der griechischen Grenze heute früh drei Flieger heruntergeholet haben.

Dieser Grenze bin ich um ein tüchtiges Stück näher gekommen. Immer den Wardar abwärts fährt die Bahn, langsam windet sie sich an den Felswänden entlang, kriecht durch die kleinen fruchtbaren Ebenen, die der Fluß zuweilen auswusch und wieder anschwemmte und hält unendlich lange an den Ausweichstellen. Vom

Süden her pfeift es zur Abwechslung einmal eisig. Der See wind hat sich an den Schneebbergen abgekühlt und raht wie in einem Gebälge durchs Tal. Selbst Veles, das sonst so glühende, ist heute angenehm umfächelt. Zu beiden Bergseiten kriecht es hinauf, ganz eigenartig und von allen türkischen Städten hier abweichend. Es erinnert in der Lage und dem Bau der Häuser merkwürdigerweise stark an Kadaira. Wir brauchen diesmal den slavischen Namen, weil uns das türkische Köprü zu unständlich ist, während Skopje für Ueslüh wieder unser Ohr verlegt und uns keinen Begriff darstellt. Hinter Veles beginnt der Frühling mit grünen Röhren, der bisher nur mit weißen Blütenmassen zu uns gekommen. Unter den Bäumen arbeiten in ihren bunten Gewändern die Magedonier, Männer und Frauen, der Fluß treibt ab und an ein primitives Schöpf rad, und vor den kleinen Blockhäusern an der Straße sitzen die Bewachungstruppen, brave deutsche Landweh r männer, in der Sonne.

Der Wardar verengt sich immer mehr, die Felsen springen drohend vor, und nur schwierige Kunstbauten helfen den Schienen weiter. An zerflossenen Städten geht es vorbei, der Truppen werden mehr und mehr, bis auch ich den Zug verlassen muß, gerade als der Tag dämmerungslos zu Nacht wird. Hier hört die Kultur auf. Nur noch ein paar Häuser sind verblieben, der Normal soldat wohnt in Zelten und Höhlen. Die Nacht verbringe ich endlich mal wieder kriegsmäßig, nicht wie in der Weltstadt Ueslüh in einem Eisenbett mit Messingfüßen, sondern im Feldbett, das mir noch schnell ein Tischler, nicht sehr erfolgreich, aber mit viel gutem Willen, dort zusammengezimmer hat, und die Planken eines Zeltes umtrauchen meinen Schlaf. Ich fühle mich, es ist fast unerhört, so etwas zu sagen, angeheimelt wie zu Hause, im militärischen zu Hause freilich, aber das uns jetzt das natürliche scheint.

Das Bild war großartig. Weit auseinandergezogen, gegen fliegerricht glänzend ergründet, wimmelte es hin und her, Bulgaren und Deutsche durcheinander, Kolonnen aller Art kriechen die Straßen entlang, kommen und gehen.

Eine nimmt auch mich auf. Ein schnelles Personenauto ist's, und mit ihm geht es fort über die heute noch gute, weil trodene Straße. Hier im Tal senkt sie sich alle paar hundert Meter, um einen Wasserlauf durchzulassen, der nur bei Regenfällen erscheint, Brücken rettungslos fortzreißen würde, aber über die demütig den Nadeln beugende dahindrauf. Negative Brücken bin ich versucht das zu nennen. In beiden Seiten des Weges ziehen die Kolonnen, meist mit hellgrauen Ochsen bespannt, die gutmütig trotz ihren langen spitzen Hörnern die schwere Last ziehen, oder es sind die Netzen schwarzen Wasserbüffel mit ihren plattgequetschten Köpfen, die ein wenig an treue Hunde erinnern im Ausdruck ihrer weißblauen großen Augen. Das Joch liegt lose zwischen Nackenwirbel und Hörnern, wird nur durch eine Parallellänge unter der Wamme gehalten, die mit dem Oberteil durch zwei dünne Hölzer rahmenartig verbunden ist. Man sollte meinen, diese Art der Juchbewegung müsse die Tiere quälen, aber sie zeigen keinerlei Druck- oder Scheuerstellen. Eine österreichische Kolonne kommt, mit lauter kleinen Puffstuhlen bespannt, und eine deutsche Abteilung mit unseren schweren Armeepferden. Ein paar vertrauenerweckend bide Geschöpfe ziehen vorbei, und dann geht es durch weite Felder mit niedrigen laßfähigen Stämmen, die Oelbäumen ähneln, aber wohl Maulbeeren sein dürften, hinauf in die Berge. (Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Wie man früher Nahrungsmittelfrevler bestrafte.

Die verwerflichen Praktiken der großstädtischen Lebensmittelhändler, die sich die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse zunutze machen, um das Volk nicht nur zu betriegen, sondern durch Zurückhaltung ihrer Vorräte gar künstlich eine Not herbeizurufen, damit sie womöglich später noch schamloser Preise erzielen können, haben notwendigerweise eine außerordentliche Erbitterung erzeugt. Es bewahrheitet sich freilich auch hier die alte Erfahrung, daß sich alle Geschneisse schließlich einmal wiederholen. Denn die Junst der Nahrungsmittelfrevler kann auf eine recht stattliche Ahnenreihe zurückblenden, und wie heute, so gab es in allen Jahrhunderten auf dem Lebensmittelmarkt Fälscher und Betrüger. Nach den Untersuchungen von Professor Reikner wurde beispielsweise in Palästina schon zur Zeit des biblischen Altertums Weinpanticherei betrieben. Auch die Griechen hatten gegen dieses lächerliche Handwerk zu kämpfen. Der ältere Plinius beklagt sich bitter über die Verfälschung des Palernerweines und über die Gefopfenheit der Wäcker von Neapel, „weiße Erde“ unter das Padmehl zu mischen (Ganz wie heute!). Damals aber hielt es äußerst schwer, die Fälscher zu überführen, und eine von

Erzählungen eines alten Tambours.

Von Edmund Hoefler.

„So zogen wir langsam hin bis gegen Mittag, wo wir bei einem Dorfe anhielten. Die Chasseurs blieben hier zum Kampieren, die anderen Truppen zogen noch weiter vorwärts. Hier fand sich, ich weiß nicht woher, ein Offizier von einem deutschen Regiment in feindlichen Diensten, nahm uns nochmals vor und fragte uns aus. Der Peter jedoch tat auch jetzt nicht das Maul auf, und ich erklärte jenem rund heraus, wir seien sichtbarlich nur gemeine Soldaten und bei uns sei es nicht Mode, solchen die Pläne und Dispositionen zu erzählen. Wir wußten nichts, als daß Wilow und Lauenzien und noch ein Halbduzend andere hohe Häupter nahe dabei gewesen, als wir gefangen worden. Das schien ihm einzu leuchten, er war ein humaner Herr und sprach ganz sanft. So ließ man uns endlich zufrieden und sperrte uns in ein Giebelzimmer des Wirtshauses, das von Offizieren und Truppen angefüllt war. Darum mochte man auch nicht für nötig halten, uns eine besondere Wache zu geben. Wie sollten wir dabankommen durch das ganze Regiment, dessen Leute allenthalben umhergeschwärmt! Auch erhielten wir ein Stück Brot, und dann sahen wir allein.

„Aber nun ging das Glend los und der Jammer, oder, sollte ich vielmehr sagen, das Fluchen. Den Radmittag war der Peter schier unmenslich und des Teufels Worte müssen fast Gebete sein gegen seine damaligen lästerlichen Reden. Da zog er los gegen den Dienst und das Treiben und Heyen der vergangenen Tage, wodurch wir so ermüdet worden, über den verfluchten Schlaf, der uns so fest gehalten, über die Kameraden, die Schurken, die uns nicht mitgenommen, und was weiß ich, worüber noch. Dann kam ein Stück Verzweiflung, daß wir gefangen seien und Ehre und Reputation verlieren müßten; darauf ein Fluß auf das Regiment, das uns bei unserem Kampf um die Freiheit nicht gehörig unterstützte, alsbald ein Strom von Schimpfreden auf die Franzosen, die ihm den Kopf zerklagen, sodann seinen Füßen schier Unerforschliches zugemutet, zuguterlegt uns noch die Tornister genommen; endlich gar Entsetzen, da er glaubte, der Feind schlebe die preussischen Gefangenen alle tot aus bitterem Haß. Vor dem Feind wolle er gern sterben, aber erschossen werden wie ein Hund, das möge er nicht; und somit brach der starke Keel in Tränen aus wie ein Kind.

„Ich hörte das alles mit an und dachte dabei mein Teil. Vorzuwerfen mußte ich uns nichts. Daß wir fest gefesselt, war kein Wunder, und daß wir das Schicksal nicht früher gehört, gleichfalls nicht. Wir hatten's die letzten Tage so oft vernommen, daß unsere Ohren sich daran gewöhnt hatten. Wie wir heraus waren, konnte uns keiner mehr helfen, und auch jetzt konnte uns Hilfe nur von uns selbst kommen. Gefangen waren wir; befreien mußten wir uns oder sterben. Das war mein einziger Gedanke. Aber wie? Inzwischen war vor Abend und Nacht nichts zu machen, und so legte ich mich einzuwelen darauf, den Peter zu trösten. Aber von meinen Freiheitsgedanken sagte ich ihm kein Wort; denn wenn er auch alles hatte, Besonnenheit fehlte ihm, und leicht hätte er in der Hast alles verdorben. Eben in dem Augenblick war er wieder in Wut geraten, meinte, wir sollten aus dem Fenster springen, dem ersten besten Chasseur den Hals umdrehen, ihm die Waffen nehmen, uns auf zwei Pferde setzen und auf und davon. Ich hatte Mühe genug, ihn abzuhalten, daß er den Versuch machte und gleich zum Entree den Hals brach. Indessen gelang es mir, und er machte nun dafür die Franzosen wieder herunter, daß es ein Zimmer war.

„So ging der Nachmittag hin. Gegen sechs Uhr etwa kam plötzlich eine Ordnung angejagt, wir hörten im Hause hin und her laufen, die Trompeter bliesen zum Sammeln und Auffügen, das Regiment ordnete sich, ein Unteroffizier mit sechs Mann ritt zum Hause zurück, die andern zogen im scharfen Trabe davon. Wir sahen das mit an. Der Peter blieb am Fenster und schimpfte weidlich; ich ging zurück und warf mich auf eine Schütte Stroh, die man uns neben die Tür hingebreitet. Ich wollte nachdenken, denn ich wollte frei sein, und da kommt ich mir nicht verbergen, daß bis jetzt noch alles zu unseren Gunsten sei. Wären wir nicht abgesperrt worden, sondern wie gewöhnlich, bei den Truppen im Feld geblieben, wie hätten wir hundert beobachtenden Augen entgegen wollen? Ueberhaupt hatte man uns ganz ungemein gut behandelt, Schuhe und Kleidung, die freilich arg zerissen waren, uns gelassen, nur die Tornister genommen, in denen auch nichts zu holen war, und dann uns allein eingesperrt! Hatte man noch etwas Besonderes mit uns vor, oder tat man's nur, weil wir eben zwei und nicht zweihundert waren?

„Wie dies alles mir so im Kopf herum geht und der Peter noch am Fenster steht, rührt sich etwas an der Tür, sie geht leise auf, ein dickes, rotes Gesicht steckt sich herein,

Artemedes gegebene Anleitung dazu erfüllte ihren Zweck nicht im mindesten. Damals gab's eben noch keinen Jeserich und keinen Judenack.

Auch im Mittelalter war es nicht besser. Man konnte sich vor den Fälschern nur durch die schwersten Strafen schützen. Wegen Verlaufs von gefälschtem Saffran wurde im Jahre 1444 in Nürnberg ein Mann mit der gefälschten Ware lebendig verbrannt. Die Strafe scheint wenig abschreckend gewirkt zu haben, da bereits im Jahre darauf sich zwei Männer und eine Frau des gleichen Verbrechens schuldig gemacht hatten. Sie wurden lebendig begraben. In besonders schlechtem Ruf standen allgemein die Wäcker. In Augsburg brachte man solche betrügerischen Gesellen samt ihrer verfälschten Ware und ihren falschen Gewichten in einen Korb, der an einer langen Stange befestigt war und mehrmals in einen schlammligen Teich getaucht wurde. Kam der Verurteilte mit dem Leben davon, so verlangte ihn sicherlich nicht zum zweiten Male nach einem derartigen Wade; denn es wird nirgends berichtet, daß ein in dieser Weise bestraffter rückfällig geworden sei. Konnte der eigentlich Schuldige nicht sofort entbedt werden, so wurde dieselbe Strafe auch an den Angestellten oder gar an der ganzen Familie vollzogen. In Soest war diese Strafe des „Wippens“ für leichtere Eigentumsvergehen noch Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Brauch. In Weidrich am Rhein mußte 1442 ein der Fälschung beschuldigter Weinhändler sechs Quart seines eigenen Weins trinken. Als er daraufhin starb, galt die Fälschung als erwiesen. In weniger schweren Fällen wurde die Strafe der Verflümmelung verhängt, die meistens gleichfalls den Tod zur Folge hatte.

Eine Seife ohne Fett.

Schon vor einiger Zeit hatte Schelenz auf Grund geschichtlicher und praktischer Erfahrung auf den Ton als Waschmittel verwiesen. Der Vorschlag hat annehmend praktisch verwendbare Form angenommen, denn Professor Herzheimer berichtet in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ über einen solchen aus Ton von einer Frankfurter Apotheke hergestellten Seifenersatz. In Form und Aussehen gleicht dieser Seifenersatz der richtigen Seife und auch dadurch, daß sich beim Waschen eine Art Seifen schaum bildet. Hergestellt wird er in der Weise, daß man Ton, Talk durch Pflanzenslein bindet, Saponine als Schaum erzeuger zusetzt und in geeignete Form preßt. Wenn man mit einem derartigen Seifenersatz, dessen Bestandteile in Deutschland jederzeit reichlich vorhanden sind, und der absolut ist, zum Beispiel die Hände wäscht, so bekommt man auf den Händen scheinbar einen schaumigen Ueberzug, der nach einiger Reibung mit Wasser abgspült wird; die Hände werden dann ebenso rein wie nach Gebrauch der richtigen Seife. Der Seifenersatz hat den Vorzug, nicht abzubrüden, wenn er nicht sehr stark durchnäßt wird. Ferner ist er außerordentlich sparsam, da Stücke in der gewöhnlichen Seifenform im Gewicht von etwa 100 Gramm nach vierzehntägigem Gebrauch kaum abnehmen; ein weiterer Vorzug ist die Billigkeit, da sich ein Stück wie das genannte auf 20 Pf. stellt. Selbstverständlich lassen sich dem Seifenersatz auch Duftstoffe, aber auch Heilmittel, wie Schwefel oder Desinfektionsmittel zufügen.

Notizen.

— Deutsche Musik auf dem Balkan. Deutsche Musikfeste werden noch im Mai sowohl in Sofia wie in Konstantinopel abgehalten werden. Unter anderem werden Bach, Händel, Beethoven Schubert, Schumann, Wagner und Johann Strauß zu Gehör kommen. Der Besuch ist für die türkischen, bulgarischen und deutschen Gäste frei.

— Gute Wäcker fürs Feld! In der Front, in den Ruhequartieren unserer Truppen hinter der Kampflinie, in den Lazaretten besteht ein großes Bedürfnis nach guten Wäckern. Nur diese sind gute Kameraden in Freud und Leid und helfen über so manche trübende Stunde hinweg. Als Abladeplatz für alte Schmodler sind unsere Feldgrauen zu gut. Die Reichsbuchwoche vom 28. Mai bis 3. Juni 1916 soll nun guten Leiestoff in reichlicher Menge zuführen. Die Buchhändler halten geeignete Wäckergeraden in großer Auswahl bereit und stellen sich dem Publikum mit Rat zur Verfügung; die gekauften Wäcker werden von ihnen unentgeltlich den amtlichen Sammelstellen zugeführt.

— Ein deutscher Stahl. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, konnten vor kurzem die Stahlwerke Richard Lindenberg in Remscheid-Hasten einen großen Erfolg auf dem Gebiete der Herstellung von Werkzeugstahl verzeichnen. An der Hand weit zurückreichender Versuche ist es gelungen, einen Schnellarbeitsstahl von höchster Leistung unter Verarbeitung nur im Inland zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen, wobei das hierfür bisher als unbedingt notwendig erachtete (ausländische) Wolfram ausgeschlossen werden konnte.

der Mensch sieht sich behutsam um, legt den Finger auf den Mund und winkt. Laut und gleichgültig, um den Peter nicht aufmerksam zu machen, stehe ich auf und trete näher. Da flüstert jener: „Bist du nicht der Kalow von den M—schen Musiketteren? — Verwundert und erfreut mach' ich ein bejahend Zeichen; fast aber hält' ich laut aufgeschrien vor Vergnügen, denn ich erkannte in ihm einen alten Kameraden von 1790 und wählte mich und den Peter schon gerettet. Der Frager aber nicht, hebt alle zehn Finger auf — das hieß zehn Uhr — und die Tür geht wieder zu. Im selben Augenblick schreit der Peter am Fenster: „Dacht' ich's doch! Da fährt der Teufel sie richtig wieder her, die verdammten Froschfresser! Ich trete zu ihm und sehe ein Regiment Kürassiere herantraben, und eine Kolonne Infanterie kommt in der Ferne auch zum Vorschein. Darauf reiten die zurückgebliebenen Chasseurs zum Befehlshaber des Regiments hinan, sprechen mit ihm, deuten zu uns heraus und jagen fort. Am ganzen Manöver sah ich nichts Wunderbares. Der Feind wechselte eben seine Vorposten. Die Kürassiere saßen ab und die Infanterie kam heran.

Nicht lange währte es, so kam ein Offizier zu uns heraus, fragte uns aufs neue in deutscher Sprache aus, tobte und drohte, da er nicht erfuhr, was er wollte, und ging endlich so flug wie er gekommen. Der Peter schimpfte ihm tapfer nach.

„Gegen acht Uhr oder so — es war schon ganz dunkel — hörten wir die Truppen wieder aufbrechen. Bald nachher kam ein Unteroffizier zu uns und redete gleichfalls deutsch. Erst tat er feindlich grob und barsch und wollte uns anbinden lassen, den einen in dieser, den anderen in jener Ecke des Zimmers. Da regte sich in mir die Galle. Kamerad, sagte ich, Ihr seid ein alter Soldat und brav, denn das seh' ich aus den Treffern auf Eurem Arm, und Ihr müßt wissen, daß im Felde jedermann das Malheur haben kann gefangen zu werden. Aber das ist doch keine Schande für ihn oder ein Verbrechen, daß man ihn binden dürfte. Ich bin auch Soldat, und ein alter, und habe genug Feldzüge mitgemacht und weiß, was Ehre ist im Krieg. Ihr seid unser Landsmann und wir schlagen nicht mit Euch, sondern mit dem Kaiser von Frankreich, der es uns zu bunt macht. Ihr solltet lieber hingehen und ein Christenwerk tun und uns was zu essen geben und zu trinken, denn wir haben seit gestern abend nichts gehabt als ein Stück Brot und unser Herzleid darüber, daß wir gefangen sind, und das tut keinem Deutschen gut.“ (Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 8 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Kammerspiele.
 8 1/2 Uhr: Der Weibsteufler.
Volksbühne. Theater a. Bülowlp.
 8 1/2 Uhr: Romeo und Julia.

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Farnowsky.
 8 1/2 Uhr: Ein Volksfeind.
 Mittwoch: Die Troerinnen.
Deutsch-Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 1/2 Uhr:
 Die selige Exzellenz.

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Im eroberten Warschau.

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
 7 1/2 Uhr: Ein Trauerspiel.
Komödienhaus
 8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.
Berliner Theat.
 8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Theater für Dienstag, den 9. Mai.
 Deutsches Opernhaus Charlottbg.
 8 Uhr: Der Freischütz.
 Friedrich-Wilhelmsstadt. Theater.
 8 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Kleines Theater.
 8 1/2 Uhr: Logierbesuch.
Komische Oper.
 8 1/2 Uhr: Der Favorit.
Lustspielhaus.
 8 1/2 Uhr: Brauchbar & Fix.
Metropol-Theater
 8 Uhr: Die Kaiserin (Maria Theresia).
Montis Operetten-Theater
 8 1/2 Uhr: Der selige Balduin

Residenz-Theater
 8 1/2 Uhr: Loge No. 7.
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: Mutter Thiele.
Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: Ehrliche Arbeit.
Thalia-Theater.
 8 1/2 Uhr: Blondinehen.
Theater am Nollendorfpf.
 4 Uhr: Lumpacivagabundus.
 8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Theater des Westens
 8 1/2 Uhr: Kubinke.
Tranon-Theater.
 8 1/2 Uhr: Tante Tüs'chen.

Rose-Theater.
Grigi.

Walhalla-Theater.
 Dienstag, den 9. Mai, 8 Uhr abds.:
Stryg-Phryg.

WINTER GARTEN
 Mai-Spielplan!

Arizonda das Mädchen mit den Schicksals-Augen Varietè-Operette in 2 Bildern von Gilbert	Clotilde von Depp Tänze Johnson und Johnson Birkenöder Kremo Paul Jillich Wilma Kino
--	--

Possen-Theater
 Liniestraße a. d. Friedrichstraße.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Na so was!
Gannef & Co.
 mit Leonhard Hasel und Siegfried Berisch.

Palast
 Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.
 Wieder-Auftreten
Robert STEIDL
 mit seinen neuesten Vorträgen und das große **Mal-Programm!**

Volgt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Morgen Mittwoch, den 10. Mai:
Rache und Liebe.
 Original-Schauspiel in 6 Bildern von Rud. Anselm.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater
 Lotzbringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr.
 Venter Sonntag!
 8-9 1/2 Uhr: Buntes Programm.
 9 1/2 Uhr: Die Vogelscheuche.
 Montag, den 8. Mai: Salkonschlag.
 Wiedereröffnung Anfang August.
 Sonntag 4 Uhr: Was machte nu?

Zum Besten des Roten Halbmonds, der Frei-Vorträge vor Kriegsverwundeten und der Deutschen Reichswehr im großen Saal der Philharmonie, Berlin SW, Bernburger Str. 23, Mittwoch, den 10. Mai 1916, abends 8 1/2 Uhr:
 Vortrag mit zahlreichen farbigen Lichtbildern und Filmen von **Dr. F. S. Archenhold**, Direktor der Trepstow-Sternwarte (Rommandeur der Deutschen Reichswehr):

Kut el Amara und Mesopotamien.
 Starten zu 1, 2, 3, 5, 8, 10 Mr bei H. Berthelm, Route u. Bod, im Bureau der Deutschen Reichswehr, Trepstow-Sternwarte (Nordplatz 2505) sowie an der Abendkasse.

Möbel-Angebot.
 Solche Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten D. 3 an die Expedition des "Vormärts".
Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Das gegen mein Geschäft verbreitete Gerücht, ich habe Führen verdorbenes Fleisch nach dem Zoo oder Tiergarten gefahren oder Fleischwaren in meinem Hause verfleckt gehalten oder unter polizeilicher Aufsicht verkauft, beruht auf Unwahrheit. 6656

G. Wühle
 Hoflieferant
 Emdener Str. 2.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
 Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:
Vertrauensmänner-Versammlung.

Vertrauensmänner-Versammlung.
 Tagesordnung:
Bericht über die Feuererzeugzulagen.
 Zu dieser Versammlung sind die Vertrauensleute, Vertrauenskassierer und die Delegierten zur Generalversammlung eingeladen. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht
 Der Gauvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Finienstr. 83-85
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
 Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.
 Donnerstag, den 11. Mai 1916, abends 8 Uhr, in Graumanns Festsaal, Raunynstraße 27:
Versammlung
 aller in Schraubenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Versammlung
 aller in Schraubenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Tagesordnung:
 1. Sind unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zeitgemäß?
 2. Diskussion. 3. Neuwahl zur Kalkulationskommission.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Achtung! Die Zahlstelle von Radzel ist vorlegt zu Eggebrecht, Hermsdorf-Berlin, Albrechtstr. 1.
 Die Ortsverwaltung.

Soweit der Vorrat reicht liefert die Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Geschichte der deutschen Kunst. Mit vielen Textillustrationen, Tafeln und Farbendruck.
 Ein durchaus empfehlenswertes Werk, mit wahrhaft künstlerisch ausgeführten Illustrationen und Farbendruck. Das Werk ist nur noch in wenigen Exemplaren zu diesem billigen Preise zu haben.
 Es sind folgende Bände:
 I. Bode, Dr. W., Geschichte der deutschen Plastik. Gebd. statt M. 15,— für M. 7,—
 III. Falke, S., Geschichte des deutschen Kunstgewerbes. Gebd. statt M. 19,— für M. 7,—
 IV. Lühow, Dr. C., Geschichte des deutschen Kupferstichs. Gebd. statt M. 19,— für M. 7,—
 Faulmann, R. Im Reiche des Seifeis. Illust. Geschichte der Wissenschaften. Gebd. statt M. 17,50 für M. 5,—
 Grautoff, Otto, Die Entwicklung der modern. Buchkunst in Deutschland. Gebd. statt M. 9,— für M. 1,50
 Frobenius, Leo, Die reifere Menschheit. Bilder des Lebens, Treibens und Denkens der Halb-Kulturoffler. Gebd. statt M. 7,50 für M. 2,10
 Rehm, Dr. Herm. Siegf., Das Buch der Marionetten. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaters aller Völker. Statt M. 15,— für M. 7,—
 Peget, Christian, Die Blütezeit der deutschen politischen Lyrik von 1840—1850. Gebd. statt M. 10,— für M. 3,50
 Mantegazza, P., Die Physiologie des Hasses. Statt M. 7,— für M. 1,50

Schlaflos
 igkeit, nervöse Störungen u. Erregungszustände, Herzbeschwerden, Reicher's „Baldrament“ (reiner Pflanzenauszug), ein ungemein beruhigendes, heilsam wirkendes Spezifikum, die natürlichste Medizin für die Nerven. Fl. 2,50. Wo in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich.
 Otto Reiche, Berlin 50, Eisenbahnstr. 4.

Hühneraugen
 schmerzhaftes Fußhohlenerhärtung u. Hornhaut entfernt mit absoluter Sicherheit Reicher's „Bosco“. Einziges Heilmittel für eingewurzelte Leiden. Seit 25 Jahren bewährt! Dose 75 Pf., gegen M. 1.— franco durch Otto Reiche, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Für Feldsoldaten!
 Deutsch-Polnisch 15 Pf.
 Deutsch-Französisch 15 Pf.
 Buchhandlung Vorwärts.

Die herzlichsten Glückwünsche zur Silbernen Hochzeitfeier unterm Aveuße
Wilh. Schaackord
 nebst Gemahlin
 Die Genossen des 226. Wahlbezirks, 3. Kreis.

Unserem braven Wahlvereinsvorsitzenden, Genossen 1114
Felix Hildebrandt
 und seiner lieben Ehefrau wünschen anlässlich seiner heutigen Silbernen Hochzeit alles Gute für die Zukunft.
 Eine größere Anzahl Genossen der V. Gruppe des Wahlvereins Charlottenburg.

Spezialarzt
 Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 123 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Kata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufs-schädigung. Teilzahlung.
 Sprechstunden: 10-1 und 5-8

Kennen Sie die Wohlfart einer Leibbinde?
 Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertigung sowie
Bruchbandagen aller Art.
 Artikel z. Gesundh.- u. Krankenpflege
Pollmann, Bandagist
 Berlin N., Lohringstr. 60.
 Lieferant für Krankenkassen.

Spezialarzt
 für Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Veitranke jeder Art, Ehrlich-Kata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Sprichl. 10-2, 5-9, Sonntag, 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. — Separates Damenzimmer. —

Oskar Wollburg Trauer-Magazin
 gegründet 1896
 Brunnenstr. 56-57
 Auf Wunsch Auswahlfertigung. Tel. Norden 8540.
 Blusen von 2.90 M. an
 Röcke von 4.75 M. an
 Anfertigung in 8 Stunden.

Stauenerregend! Bettenerkauf. Brautkleider, Gardinenauswahl, Aussteuerstücke, Tischdecken, Steppdecken, Divandecken, Herrengarderobe, Uhrenverlauf, Schmuckstücke, Epoxidpreise! Leibhaus Warschauerstraße 7.
Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 (postbillig farbige Teppiche, Gardinen, Vorwärtslieferer 5 Prozent Ertragsabatt. 910*)
Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig, Gardinen, Vorläufer, Steppdecken, Tischdecken, Divandecken, sehr billig, Vorwärtslieferer 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Haderstr. Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag's geöffnet. 254/3*

Alle Arten Seifen zu sehr billigen Preisen. **Wollfeste Seife** 70 Pf. Alle Tage zu haben bei Gutfeld, Potsdamerstraße 40. Brotarten mitbringen.
Leibhaus Wollburg 58a! lauten Sie postbillig von Kavalieren wenig getragen, sowie im Verlag geweihe Badets, Rodanzüge, Mäntel, Balletts, Serie I: 15-25, Serie II: 26-36 Markt, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Waggarde, enorm billig. Nebenwollen Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 Mr. Extra-Angebot in Lombard geweihter Teppiche, Gardinen, Vorläufer, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Wollburg 58a I. 98*

Totalausverkauf wegen Aufgäbe des Geschäfts. Uhren, Goldwaren, Brillanten postbillig, reed. Uhrmacher Werkstatt, Alt-Roadit 10b.
Wollfester Mäntel bei Reichen, Alte Jakobstraße 20.
Wollfester Mäntel sparen Sie, wenn Sie im Leibhaus Rosenthaler Tor, Lindenstraße 203/4, Alte Rosenthalerstraße, kaufen. Am Verlag geweihe Anzüge, Balletts, Mäntel sowie neue Waggarde zu Hausend billigen Preisen. Silberne Uhren 3.—, goldene Damenuhren 8.—, Goldwaren, Brillanten, Fahrrad. Auf Uhren dreijähriger Garantiefchein. Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10.
Gardinen! Ausnahmepreise! Kalkilergardine mit Luerbehang 4,50, 6,75 u. 8,00. Schalgardinen, Penster 2,25, 2,50, 3,50 u. 5,00. Uebergardinen, Vorläufergardinen postbillig. Wollfester Teppichhaus, Dresdenstraße 8 (Kottbusertor). Abonnement zehn Prozent Rabatt. 208*

Pfandleihanstalt Hermannsplatz 6.
 Neberrmanns Kaufgelegenheit. Wollfester Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-lager, Bettenslager, Uhrenlager, Gold-lager, Wollenswolle Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

Möbel.
Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit keiner Anzahlung schon Stufe und Küche. In jedem Stück deutscher Preis. Lieberer Vorteilung ausgerechnet. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelfabrik Goldhand, Jochenstraße 38, Ecke Oranienstraße. 29018*

Plüschsofas 65,— bis 130,—
 Chaiselongues 25,—, 30,—, Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18.
 Die reellsten und billigsten Möbel und Vorläufer liefert anerkannt seit 35 Jahren die Möbelfabrik von H. Schulz, Reichensbergerstraße 6, in größter Auswahl und moderner Ausführung zu äußerst billigen Preisen. Nach Zahlungserleichterung.
Möbelverkauf! Fortwährend billiger Verkauf von Möbeln: Bettdecken, Bettdecken, Bettdecken 35,00, Bettdecken 25,00, Chaiselongue 23,00, Tische 40,00, Bettstätten, Schreib-tische, Küchenschrank, Plüschsofa 50,00, Auswahlgüter, Anfertigung, Nachhilfe 10,00, Nachhilfe 10,00, Möbelfabrik, Wollburgstraße 71.

Unerrricht! bleibt meine Kund-wahl in entzückenden farbigen Mänteln, Reiche Muster, fabelhaft billig. Beschäftigung lohnt. Möbelfabrik Dier, nur Andreasstraße 30. 1119*

Wollfester! Mäntel, farblich und leicht, in nur erstklassiger Ver-arbeitung, dabei riesig billig, verkauft einzeln an Privats! R. Dier, nur Andreasstr. 30, Freitagstraße 25.

Kauigesuche.
 Platinabfälle bis 8,50, Goldab-fälle bis 10,—, Goldschmelz, Silber-lösen, Quecksilber, Kupfer, Blei, Zinn, Stanniolpapier, Zinn bis 4,50, Nickel, Aluminium, Blei, Zinn, Glüh-strumpfsche, höchstehend. Edel-metall. Aufkaufsbureau Weber-straße 31, Alexander 4243. 998*

Zahngelüste, Brunsold, Silber-lagen, Platinabfälle, Blei, Zinn, Quecksilber, Glühstrumpfsche usw., höchstehend Metallschmelze Gold, Brunnstraße 25 und Neustädt, Berlinstraße 76.
 Platinabfälle, Gramm bis 8,50, faul! Romalewski, Emdenstraße 30a!

Zahngelüste! Brunsold! Silber-lagen, Platinabfälle, Quecksilber, Stanniolpapier, sämtliche Metalle höchstehend. Schmelze Charlotten-b., Köpenickerstraße 20a (gegenüber Kantenstraße). 1111*

Metall-Eintauch-Bureau. Grüner Weg 66, faul! alle Metalle höchst-zählend. 6056*

Unterricht.
 Englisch richtig sprechen, schreiben und lesen, Briefe, Rechn., Wasser-ufer 5. 664b

Stabierkursus. Erwachsenen Schmelzlehre, Monatspreis 8,—. Kinderübungen frei. Musikakademie Oranienstraße 63 (Nordplatz). *

Teilnehmer an einem englischen Hotel für Anfänger werden gesucht, ebenso für Konversationszwecke. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. G. Swienty, Charlottenburg, Stutt-garterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Wollburgstr. 19. 26998*

Rauschstofferei Große Frankfurter-straße 67. 26998*

Glühstrumpfsche faul! Hämmer Auguststraße 69. 256/15*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Unterwiesler stellt sofort ein Vereingte (Elektromotor-Werte, Df), Rainerstraße 23.
Granit-Schriftbauer verlangt Köhler, Brunnenstraße 106b. 765

Marmor-Steinweg Kalkstein-schiefer, Marmorwerk, Lichtenberg, Alt-Boghan 7.

Redakteur
 für den politischen Teil des "Vormärts", Braunschweig, gesucht. Eintritt möglichst bald. Bewerbungen schreiben mit Angabe der Gehalts-anforderung an **H. Hieko & Co., Braunschweig, Schloßstr. 8,** erbeten. 283/18

Tischler
 auf bessere furnierte Möbel für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Möbelfabrik Oswald Großpietseh
 Jns. F. Tritschler, Frankenstein i. Schl. *

Leistenmiete stellt ein
 Jüdenstr. 53, Kartonfabrik.